

**3. WISSENSCHAFTLICHE KONFERENZ DES
ARCHIVS ZUR GESCHICHTE DER PSYCHO-
ANALYSE IN DER WIENER PSYCHOANALYTI-
SCHEN AKADEMIE AM 11. MAI 2013**

Diesmal fand die Tagung des Archivs zur Geschichte der Psychoanalyse in Wien statt. In sechs Vorträgen erhielten die 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Einblick in aktuelle Forschungsprojekte sowie in die Forschungsmöglichkeiten und Bestände von Archiven zur Geschichte der Psychoanalyse in Wien, Budapest, Boston und Leipzig. Ludger Hermanns gab in seiner Eröffnung einen kurzen Einblick in die Geschichte des Archivs. Dieses ist mittlerweile 23 Jahre alt und wendet sich vor allem an Psychoanalytiker, die sich gleichsam aus privatem Interesse mit der Geschichte der Psychoanalyse befassen, sowie an Medizinhistoriker, die sich professionell mit diesem Gebiet auseinandersetzen. Das Archiv ist um Kontakt mit örtlichen Archiven bemüht. Sein Anliegen ist es unter anderem, Nachlässe zu bewahren, die für die Geschichte der Psychoanalyse von Interesse sind. Oft besteht die Gefahr, dass Nachlässe für die Forschung verloren gehen, weil ihre Besitzer sich der Bedeutung des Materials nicht bewusst sind.

Als erste Referentin gab uns **Simone Faxe**, Archivarin der Sigmund Freud Privatstiftung in Wien, einen Einblick in die Angebote ihrer Einrichtung für die Forschung. Sie stellte ihren Vortrag unter den Titel „Erinnerungsreste – Bestände aus dem Archiv der Sigmund Freud Privatstiftung“. Damit erinnerte sie an eine Ausstellung im Sigmund Freud Museum, die von Lydia Marinelli kuratiert wurde. Das Archiv der Sigmund Freud Privatstiftung verfügt über ein Textarchiv mit etwa 20.000 Objekten. Unter diesen befinden sich Freud-Autographen, biographische Dokumente sowie Nachlässe. Ebenso vertreten sind Dokumente zur Geschichte des Internationalen Psychoanalytischen Verlags (IPV). Freud publizierte bis 1919 fast ausschließlich im Verlag Deuticke. Im Jahr 1938 wurde der IPV durch die Nationalsozialisten aufgelöst. Seine Bestände sind heute im Verbundkatalog abrufbar. Die Originaldokumente befinden sich zumeist allerdings in der Library of Congress in Washington. Darüber hinaus besitzt das Archiv der Sigmund Freud Privatstiftung auch Fremdnachlässe. So den Nachlass von Richard Sterba, Paul Federn, Adolf Josef Storfer und Eva Rosenfeld. Die Briefe Anna Freuds an Eva Rosenfeld sind mittlerweile online abrufbar in der „Psychoanalytic Document Database“ (<http://www.padd.at>). Adolf Josef Storfer flüchtete vor den Nazis nach Shanghai, wo er unter anderem eine Zeitschrift für die Flüchtlingsgemeinschaft herausgab: Die „Gelbe Post“.

Zum Thema „Emigration und Restitution“ referierte Frau Faxe über das Schicksal Alexander Freuds, des jüngeren Bruders von Sigmund Freud. Dieser flüchtete nach Kanada, sein Vermögen wurde eingezogen. Über Alexander Freud kann man umfangreiches Material beim „Internationalen Verband der Tarifeure“ finden. Alexander Freuds Sohn Harry Freud bemühte sich nach dem Krieg um Restitution

des Vermögens. Dieses Verfahren wurde bis 1972 in die Länge gezogen.

Im Bildarchiv der Sigmund Freud Privatstiftung befinden sich Fotografien Sigmund Freuds, teilweise auch im Original. Mit dem Holocaust Memorial in Washington gibt es derzeit ein Projekt zur Digitalisierung der Bildbestände. Ein kleiner Teil der Antiken Sigmund Freuds befindet sich ebenfalls im Museum, davon ist etwa die Hälfte im Rahmen der Dauerausstellung zu sehen. Harry Freud war begeisterter Hobbyfotograf, und sein Enkel hat seine Fotoalben nun dem Museum zur Verfügung gestellt. So gibt es zahlreiche Aufnahmen von Szenen aus dem Familienleben der Freuds. In den 1930er Jahren wurde Harry Freud gezielt ins Ausland geschickt, um mögliche Emigrationsorte zu erkunden. Auch diese Reisen wurden von ihm fotografisch dokumentiert.

Ebenfalls im Archiv der Sigmund Freud Gesellschaft befinden sich jene Fotografien, die Edmund Engelmann über Vermittlung August Aichhorns kurz vor der Emigration Freuds von dessen Wohnung gemacht hat. Engelmann fotografierte die anspruchsvolleren Räume des Lebensbereichs Freuds, sowie die Arbeitsräume, aber nicht die privatesten Räume wie etwa das Schlaf- oder Badezimmer. Das Archiv verfügt nur über die Abzüge, nicht jedoch über die Negative der Engelmann'schen Bilder.

Als neueste Ergänzungen nannte Frau Faxe den Nachlass Michael Turnheims. Er war Anhänger von Jacques Lacan und lebte als Psychoanalytiker in Paris. Unter anderem befindet sich unter seinen Dokumenten auch seine Patientenkartei. Ebenso wurde der Nachlass von Ewald Englert, der als Universitätsprofessor, Psychoanalytiker und Herausgeber des Magazins „Werkblatt“ in Salzburg gelebt hat, dem Archiv einverleibt.

Als Werkzeug zur Verwaltung der Bestände wurde die „Psychoanalytic Document Database“ (PADD) von Christian Huber im Rahmen eines EU-Projekts entwickelt. Diese Bestände können online unter <http://www.padd.at> abgefragt werden. Eine Auswahl an Dokumenten ist auch eingescannt zugänglich. Seit 2011 gibt es eine Medienecke, in der audiovisuelle Medien, Rundfunkbeiträge und Filme einsehbar sind. Seit 2012 verfügt die Sigmund Freud Privatstiftung über ein hauseigenes Klimaarchiv, sodass die Archivalien nun direkt im Haus untergebracht werden konnten.

Im zweiten Referat stellte **Christine Diercks**, die Vorsitzende der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung (WPV) die Internet Plattform „PsyAlpha“ vor (<http://psyalpha.net>). Nach dem Freud-Jahr 2006 und der 100. Wiederkehr der Gründung der WPV im Jahr 2008 entstand zunächst die Idee für eine Ausstellung, die klein im Haus am Salzries realisiert wurde. Die Plattform PsyAlpha wurde gleichsam als „virtuelle Ausstellung“ konzipiert. Bei ihrer Umsetzung bestand einerseits der Wunsch, eine nachhaltige Infrastruktur für Dokumentationen zu schaffen, andererseits sollte die Plattform auch als Nachschlagwerk nutzbar sein. Nicht zuletzt sollten Dokumente auch online einsehbar sein. PsyAlpha versteht sich als Wissensplattform für Psychoanalyse und wurde als Projekt der Psychoanalytischen Akademie umgesetzt.

Die Psychoanalytische Akademie wurde im Jahr 2006 gegründet. Diese ist eine gemeinsam von der WPV und dem Wiener Arbeitskreis für Psychoanalyse betriebene

Institution, die ein öffentlich zugängliches Zentrum für Psychoanalyse und ihre Anwendungen sein möchte. Die Akademie stellt einen institutionellen Rahmen für Vermittlungs- und Forschungsaufgaben, interdisziplinären Austausch und projektbezogene Zusammenarbeit zur Verfügung.

Auf der Website kann man Dokumentationen zur Geschichte sowohl der WPV wie auch der IPV finden. Dokumentiert sind ebenfalls alle Kongresse der IPV bis 1938. Die präsentierten Biographien umfassen vor allem jene von Analytikerinnen und Analytikern der WPV bis 1938. Im Bereich „Chronik“ werden Texte zur Geschichte der Psychoanalyse angeboten. Die Bilddatenbank ist aufgrund der teilweise komplexen Rechte an den Bilddokumenten nicht online zugänglich.

Das Archiv der WPV umfasst als Kernstück seiner Sammlungen die Protokolle der WPV Sitzungen, die ihm von Ernst Federn zur Verfügung gestellt wurden. Außerdem wurde im Jahr 2008 der Nachlass von Harald Leupold-Löwenthal angekauft. Ebenfalls im Archiv wird der Nachlass von Robert Hans Jokl sowie der Vorlass von Eva Laible aufbewahrt. Christian Huber hat das Archiv so aufgebaut, dass es in Zukunft auch in das Archiv der Sigmund Freud Privatstiftung eingespeist werden kann.

Die frühen Protokolle sind gut aufgearbeitet. Es wurde mit dem Aufbau einer Datenbank für die Werke Freuds begonnen. Darin sollen Erstausgaben, alle Auflagen, Faksimiles der Originalausgaben sowie Transkriptionen abgelegt werden. Zusätzlich soll ein Anmerkungsapparat angefügt werden, sodass eine kommentierte historische Gesamtsicht auf das Werk Freuds entsteht. Ebenfalls angedacht ist der Aufbau einer Datenbank für Druck- und Handschriften.

Judit Mészáros führte uns in ihrem Vortrag mit dem Titel: „Developing an Archive in the Ferenczi House“, die historische Entwicklung dieses Budapester Archivs vor Augen. Zu Beginn des Vortrags ging sie zunächst auf die Geschichte des Ferenczi Zentrums ein. Im Jahr 1987 wurde die erste international offene Konferenz der psychoanalytischen Gesellschaft in Budapest abgehalten. Im darauf folgenden Jahr, ein Jahr vor dem Fall des „Eisernen Vorhangs“, wurde die Ferenczi Gesellschaft gegründet. Judit Mészáros stellte darauf die Geschichte der Ungarischen Psychoanalytischen Vereinigung im Kontext der Ungarischen Zeitgeschichte dar. Am Ende der „Jahre der Hoffnung“ von 1945 bis 1949, also jener Zeit, in der Ungarn eine demokratische Verfassung hatte, wurde die Ungarische Psychoanalytische Gesellschaft aufgelöst. Die darauf folgende Periode von 1949 bis 1975, die von der Referentin als „Jahre der Stille und der neuen Strategie“ bezeichnet wurden, war gekennzeichnet von Untergrundaktivitäten und dem Entwickeln einer Überlebensstrategie der Ungarischen Psychoanalytischen Gesellschaft. Schließlich wurde 1975 die Ungarische Psychoanalytische Gesellschaft (Magyar Psychoanalitikus Egyesület) zur IPA Study Group und ist seit 1989 Mitglied der IPA. Diese Zeitspanne wurde von der Referentin als „Neubeginn einer internationalen Integration“ bezeichnet.

Im Rahmen der ersten psychoanalytischen Konferenz mit internationaler Beteiligung im Jahr 1987 gab es auch eine kleine Ausstellung. Bezüglich des gesammelten Materials bestanden Sorgen über die Sicherheit des gesammelten Mate-

rials. Diese Sicherheit konnte in einem Archiv am besten gewährleistet werden. Um aber ein solches Archiv betreiben zu können, war es aufgrund der rechtlichen Gegebenheiten in Ungarn notwendig, eine Gesellschaft zu gründen. Das war die Geburtsstunde der Ferenczi Gesellschaft.

Als Ziele der Ferenczi Gesellschaft galten bei deren Gründung:

- Das psychoanalytische Erbe Sándor Ferenczis und der Budapester Schule bewahren.
- Forschung zu Theorie und Geschichte der Psychoanalyse betreiben.
- Ein Diskussionsforum zur Verfügung stellen.
- Die Herausgabe des Journals „Thalassa“.

2008 wurde die Ferenczi Gesellschaft mit dem Sigourney Award ausgezeichnet, der alljährlich für bedeutsame Beiträge auf dem Gebiet der Psychoanalyse vergeben wird. Es gelang der Gesellschaft im Jahr 2011, durch Fundraising die Mittel für den Kauf von Ferenczis früherem Büro in seiner Villa aufzubringen. 267 Spender haben dazu beigetragen, von diesen waren 19 Institutionen sowie 248 Einzelpersonen. Im Ferenczi Haus finden wissenschaftliche Veranstaltungen, Vorlesungen sowie Meetings statt.

Unter den aufbewahrten Archivalien befinden sich Briefe, Manuskripte, Photographien, biographische sowie institutionelle historische Dokumente unter anderem auch von István Hollós und Edith Ludowyk-Gyömrői. Die Aufgaben des Archivs bestehen zum einen in der physischen Bewahrung der Archivalien. Das geschieht, indem moderne, säurefreie physische Lagerbedingungen bereitgestellt werden. Eine weitere Aufgabe besteht in der digitalen Verarbeitung und Speicherung der Dokumente. Aktuell gibt es im Archiv etwa 800 bis 1000 Dokumente. Bei der Aufbereitung der Dokumente werden die Archivalien mit einem Metadatensatz versehen, in dem grundsätzliche Informationen über die einzelnen Stücke enthalten sind. Im Zug der weiteren Aufbereitung erhalten die Archivalien unter anderem ihre Signatur, die Herkunft (z. B. aus welchem Nachlass) und der Ursprungsort werden vermerkt.

Die Sammlung des Ferenczi Archivs enthält Material zu den schwierigen Jahren vor und nach dem zweiten Weltkrieg; sie beleuchtet verschiedene Aspekte der Geschichte der Psychoanalyse, ihre Position in der Gesellschaft sowie ihre interdisziplinären Verbindungen. Das Archiv stellt ein vielfältiges Angebot zur Verfügung. Dieses umfasst:

- den Zugang zu dem Datenmaterial,
- den Zugang zu Biographien sowie zu Primär- und Sekundärbibliographien,
- Dienstleistungen für Besucher und Medien,
- das Projekt PADD (**P**sycho**A**nalytic **D**ocument **D**atabase), das im Rahmen des EU Culture 2000 Programms umgesetzt wurde. Es handelt sich dabei um eine Kooperation zwischen der Sigmund Freud Privatstiftung in Wien, der Wellcome Trust Library London sowie der Ferenczi Gesellschaft Budapest.

Der Zugang zu den Daten wird via Internet und über Touch-Screen Computer ermöglicht. Interessierten Laien und Besuchern werden „Digitale Bilderrahmen“, Dia Shows und ähnliche Präsentationsformen zur Verfügung gestellt.

Als finanzielle Ressourcen für die Sándor Ferenczi Gesellschaft nennt Judith Mészáros lokale und internationale Subventionen, unter anderem auch durch die EU. In Kooperation

mit anderen Partnern sollen ein gemeinsamer Datenbankpool und gemeinsame Online-Zugriffsmöglichkeiten auf die Bestände realisiert werden.

Heute hat die Ferenczi Gesellschaft etwa 35 Mitglieder. Für das Archiv sollen nun auch gezielt Nachlässe verstorbener Analytiker gesammelt werden. Auch sollen weitere Räumlichkeiten in der Ferenczi Villa angemietet werden. Ihren Vortrag schließt Judith Mészáros mit einer herzlichen Einladung zum Besuch des Ferenczi Hauses in Budapest.

Unter dem Titel: „Sources of the history of Hungarian psychoanalysis in the archives of Budapest, Vienna and London“, gab **Ferenc Erős** einen Einblick in die Quellen seiner Forschungen. Bei seinen Archivforschungen liegt der Fokus seines Interesses auf Erich Fromm und Sándor Ferenczi sowie der Beziehung Freud-Ferenczi. Er präsentierte verschiedene Dokumente aus unterschiedlichen Archiven. So den Antrag auf Mitgliedschaft in der Ungarischen Psychoanalytischen Gesellschaft von Sándor Ferenczi und Sándor Radó, ein Dokument über die Unterstützung des Internationalen Psychoanalytischen Kongresses durch die Stadt Budapest. Im Kriegsarchiv in Wien fand Dr. Erős Dokumente über Ferenczis Zeit in der k.u.k. Armee. Ferenczi diente als Freiwilliger in der Ungarischen Armee, und behandelte dort Nervenöse.

Im Archiv der British Psychoanalytic Society nahm der Referent Einblick in den Briefwechsel zwischen Sándor Ferenczi und Ernest Jones sowie in die Korrespondenz zwischen Géza Róheim und John Rickman.

Die Beschäftigung mit Sándor Ferenczi führte Ferenc Erős in das Archiv der Universität von Budapest, wo er die zurückgewiesene Habilitationsschrift Ferenczis fand. Das Testament Anton von Freund, des Förderers der Psychoanalyse, hat der Referent ebenso aufgefunden wie eine Polizeiakte über Sándor Radó. Besonders spannend wurde es bei der Präsentation einer Rechnung von Sigmund Freud an Viktor von Dirsztay. Bei dieser war der Name des Rechnungsempfängers nämlich ausgestrichen und musste rekonstruiert werden.

In der anschließenden Diskussion wies Thomas Aichhorn darauf hin, wie weit über den Globus oft Dokumente verstreut sind. André Haynal gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass zukünftig die Forschung durch die Digitalisierung der Dokumente stark vereinfacht werden kann.

Andreas Peglau informierte uns über seine „Recherchen zu Wilhelm Reich im Bostoner Wilhelm Reich-Archiv und anderen Archiven“. Er kam zu dem Schluss, dass die Psychoanalyse in der Zeit des „3. Reichs“ weniger unterdrückt war, als gemeinhin angenommen wird. 1933 wurde in der Deutschen Nationalbibliothek von der Kommission „Kampfbund für deutsche Kultur“ eine Indizierung der Psychoanalytischen Schriften vorgenommen. Dabei wurden nur die „Traumdeutung“ sowie „Zur Geschichte der psychoanalytischen Bewegung“ auf den Index gesetzt. Zwei Jahre später allerdings, 1935, wurden die Schriften sowohl Sigmund als auch Anna Freuds verboten.

Bei seinen Recherchen förderte Andreas Peglau zahlreiche interessante Dokumente zutage. Er fand einen Brief mit Reichs Beschwerde an Sigmund Freud über die Behandlung von Kandidaten im Rahmen ihrer psychoanalytischen Aus-

bildung, außerdem Dokumente zu Reichs politischer Tätigkeit. Interessant in diesem Zusammenhang war es zu erfahren, dass der Internationale Psychoanalytische Verlag das Buch „Charakteranalyse“ von Wilhelm Reich im Jahr 1933 beworben und gedruckt hat. Wilhelm Reich hat das Buch jedoch formal im Selbstverlag herausgebracht. Gegen Wilhelm Reich und Willi Brandt wurde in Deutschland 1939 ein Hochverratsprozess angestrengt. Reich war der einzige Psychoanalytiker, der wegen politischer Tätigkeit aus Deutschland zur Zeit des Nationalsozialistischen Regimes ausgewiesen wurde. Noch 1930 kandidierte Wilhelm Reich bei der Nationalratswahl in Wien.

Im letzten Vortrag dieser Tagung stellten **Thomas Aichhorn** und **Christian Huber** das Archiv der WPV vor. Im Jahr 2006 wurden erste Arbeiten zum Archiv vorgenommen. Was die Archivbestände betrifft, so gibt es aus der Zeit bis 1938 nur die Protokolle der WPV, die von Ernst Federn übergeben wurden. Das ist natürlich den zeitgeschichtlichen Ereignissen geschuldet, hat doch die nationalsozialistische Machtergreifung des Jahres 1938 zu einem Exodus nahezu aller Psychoanalytiker und der Auflösung der WPV geführt. So kam es, dass aus der reichen Tradition der im Jahr 1908 gegründeten WPV heute einzig diese Protokolle als Dokumente der ersten 30 Jahre des Bestehens aufbewahrt werden. Nach 1946 begann man wieder, Dokumente dem Archiv einzuverleiben. Allerdings wurden zur Zeit von Harald Leupold-Löwenthal als Vorsitzendem der WPV auf informellem Wege Bestände aus dem Archiv der WPV in das Archiv der Sigmund Freud Gesellschaft überführt.

Heute verwaltet das Archiv der WPV den Nachlass von Robert Jokel ebenso wie jenen von Harald Leupold-Löwenthal, der in drei Teilen angeliefert wurde, sowie den Vorlass von Eva Laible. Thomas Aichhorn vertritt die Ansicht, dass das Archiv der WPV sich bei seiner Beschaffungspolitik auf Mitglieder der WPV und ihr nahestehender Personen konzentrieren soll.

Christian Huber ging schließlich näher auf die Archivalien im Archiv der WPV ein. Diese umfassen unter anderem Korrespondenzen und Protokolle, unter letzteren die bereits erwähnten Originalprotokolle der „Mittwoch-Gesellschaft“ und der WPV. Ebenso finden sich Dokumente aus den Kriegsjahren zwischen 1938 und 1945. Das Archiv hat unter anderem auch die Erstausgabe der Traumdeutung in seinem Bestand. Mitchell Ash untersuchte die Geschichte der WPV in dieser Zeit im Rahmen des Projektes „Brüche und Kontinuitäten“. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen liegen nun auch als Buch vor.

Weiters wies Christian Huber auf interessante Dokumente im Archiv der WPV hin. So kann man etwa die Korrespondenz von Wilhelm Solms-Rödelsheim aus den Jahren 1957 – 1972 einsehen, die er mit Anna Freud, Richard Sterba und anderen führte.

Der im Jahr 2008 angekaufte Nachlass von Harald Leupold-Löwenthal umfasst psychiatrische und forensische Gutachten, Typoskripte, Dokumente kleinerer Natur sowie Transkripte der Freud-Ferenczi Briefe. Den Interessen Harald Leupold-Löwenthals gemäß finden sich auch Ornithologica sowie Zinnsoldaten.

In der anschließenden Diskussion wies Johannes Reichmayr darauf hin, dass oft auch in solchen Archiven Material zur

Geschichte der Psychoanalyse zu finden ist, deren thematischer Schwerpunkt ein anderer ist. So habe auch Ferenc Erös in seinem Vortrag gezeigt, dass er im Kriegsarchiv in Wien Dokumente über Ferenczi gefunden hat. Weiters wurde die Idee diskutiert, dass man den ursprünglichen Bestand des Archivs der WPV vor 1938 anhand internationaler Archivbestände rekonstruieren könnte.

Zum Abschluss dankte Ludger Hermanns Michael Giefer und Thomas Aichhorn für die Organisation der Tagung und allen Teilnehmern für ihr Interesse sowie die angeregten Diskussionen. Als Ort für die nächste Zusammenkunft in zwei Jahren schlug er das Burghölzli in Zürich vor, um die Zusammenarbeit mit den Schweizer Mitgliedern zu beleben und die reichhaltige Archivsituation vor Ort kennenzulernen.

Anschrift des Verfassers:
Roman Krivanek
Untere Augartenstr. 5/3/18
1020 WIEN

Email: roman.krivanek@aon.at

* *

*